

Kunstgeschichte und Zeitgenossenschaft

Vorwort

Julika Bosch, Sarah Sandfort, Claus Volkenandt, Eva Wruck

Mit dem Thema *Kunstgeschichte und Zeitgenossenschaft* greift die Zeitschrift die mit der Tagung *Zeitgenossenschaft* (Juni 2012, Ruhr-Universität Bochum) angestoßene Diskussion und Erprobung eines alternativen Konzeptes von Zeitgenossenschaft für die Kunstgeschichte auf. Zeitgenossenschaft wird daran anschließend nicht als Zustand aufgefasst, sondern als Tätigkeit: die der Zeitenvermittlung im Horizont der eigenen Gegenwart. Damit sind Grundfragen der Kunstgeschichte berührt, die in disziplinärer wie interdisziplinärer Perspektive erörtert werden sollen.

Das Thema der Zeitgenossenschaft ist für die Kunstgeschichte von hoher Aktualität, die sich beispielsweise aus dem gesteigerten ökonomischen, feuilletonistischen und auch universitären Interesse an der Gegenwartskunst ergibt. Ebenso zeigen die Diskussionen um die Kunstgeschichte als Bildwissenschaft in Anbetracht der Bildpräsenzen in Wissenschaften und Lebenswelt die Notwendigkeit einer zeitgenössischen Befragung und Perspektive.

Das gängige Konzept von Zeitgenossenschaft zeichnet sich durch zwei Vorgriffe aus:

- 1) Zeitgenossenschaft bezieht sich ausschließlich auf den Umgang mit Gegenwartskunst, und
- 2) die Kunstgeschichte wird als eine historisch ausgerichtete Disziplin verstanden, die sich zur eigenen Gegenwart hin öffnet bzw. geöffnet hat. Zeitgenossenschaft wird hier eher als ein Zustand verstanden.

Zielsetzung der Zeitschrift soll jedoch auch sein, ein anderes Konzept von Zeitgenossenschaft zu diskutieren: Über die Begegnung mit Gegenwartskunst hinaus soll Zeitgenossenschaft als grundsätzliche Haltung verstanden werden, aus der Kunstgeschichte betrieben und generiert wird. Damit geht es um die Erneuerung einer älteren hermeneutischen Aufgabe, die gegen das Aktualitätsdenken eines rein ästhetischen Bewusstseins einerseits und gegen die Rekonstruktionsarbeit eines rein historischen Bewusstseins andererseits die geschichtliche Zeitenvermittlung als Anliegen der wissenschaftlichen Arbeit versteht. Die eigene Zeitgenossenschaft ist darin weder auszublenden noch absolut zu setzen, sondern eröffnet gerade in der Reflexion eine besondere geschichtliche Erkenntnismöglichkeit, wie wiederum aus der geschichtlichen Perspektive die Besonderheiten der eigenen Gegenwart konturierter sichtbar werden.

In der Kunstgeschichte als akademischer Disziplin lassen sich nur vereinzelt Positionen beschreiben, die diese doppelte Zeitenvermittlung fruchtbar für ihre kunsthistorische Arbeit gemacht haben. Neben Aby Warburg ist noch Max Imdahl zu nennen, der sich in seinem wissenschaftlichen Œuvre beständig zwischen geschichtlicher und gegenwärtiger Kunst im Horizont einer reflektierten Zeitgenossenschaft bewegt. Gerade an Imdahl werden Chance und Risiko der Zeitgenossenschaft als einer grundlegenden Haltung greifbar: Sie liegen darin, Fragen aus der eigenen Gegenwart an die Geschichte zu stellen, die *nur* aus der eigenen Gegenwart stellbar sind.

In der Zeitschrift soll es daher sowohl um kunstgeschichtliche wie interdisziplinäre Perspektiven auf Fragen der Zeitgenossenschaft gehen. So lassen sich Formen von Zeitenvermittlung aufgreifen, wie sie auf konzeptueller Ebene von Gegenwartskunst ins Spiel gebracht werden. Bruch und Kontinuität im wissenschaftlichen Selbstverständnis spielen ebenso eine zentrale Rolle wie prinzipiell offene und/oder okkasionelle Formen der Anspielung seitens der Kunstwerke. Was sie verbindet, ist das Einbringen historischer Referenzen und damit der Versuch, aus der eigenen Gegenwart Zeitbrücken zu schlagen, die wiederum als eine geschichtliche Selbstverortung in die eigene Gegenwart zurückwirken.

Die hier versammelten Beiträge sind entweder verschriftliche Vorträge der Tagung von 2012 oder im Zusammenhang mit der genannten Fragestellung weiterentwickelte Gedanken und Überlegungen, die anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Richard Hoppe-Sailer am 12. Juli 2017 publiziert werden. Ihre Inhalte reichen – um hier nur einige wenige Beispiele zu nennen – von der Befragung zeitgenössischer Institutionen der Kunst, über Fragen der Geschichtsschreibung, beispielsweise der Aktualität von Warburgs Mnemosyne-Projekt, von dem Umgang mit Zeugenschaft in Klopheus' Fotografien von Beuys' Aktionen, den Modi ästhetischer Ambiguität in der zeitgenössischen Kunst und Konzepten der Zeitgenossenschaft bei Jeff Wall, bis hin zu interdisziplinären Fragestellungen zum Verhältnis von Bild und Text, den Herausforderungen einer bildwissenschaftlich interessierten Kunstgeschichte oder technischen Bildern als künstlerisches Paradigma. Die Vielfalt der Überlegungen spiegelt die Aktualität der Fragestellung und lädt ein, die Diskussion über diese Publikation hinaus weiterzuführen.

Als HerausgeberInnen möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Beitragenden sehr herzlich für ihre Mitarbeit und ihr überaus großes Vertrauen in das Projekt bedanken. Des Weiteren gilt unser herzlicher Dank David Kammering für die technische Einrichtung, der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität, besonders K. Lucht-Roussel und L. Groß, sowie den Hilfskräften des Kunstgeschichtlichen Instituts der RUB.